

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 82 (1975)

Heft: 9

Rubrik: Poesie und Prosa im textilen Bereich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschäftsberichte

Ritex AG, Herrenkleiderfabrik, Zofingen

Gesamtschweizerische Situation

Der Geschäftsgang der einzelnen Sparten der Bekleidungs-Industrie entwickelte sich zum Teil unterschiedlich. Eine rückläufige Tendenz zeichnete sich im Sektor der Herrenbekleidung ab. Als Folge der Kaufzurückhaltung sowohl beim Konsumenten als auch beim Detaillisten hat der Bestelleingang auf der Produktionsstufe um 10 bis 15 % abgenommen. Die vorhandenen Produktionskapazitäten konnten daher nicht gleichmässig voll ausgelastet werden.

Das Geschäftsjahr bei Ritex

Im Jahre 1974 betrug der Umsatz rund 34,5 Mio Franken (1973: 33 Mio). Der Inlandverkauf stieg um knapp 4 %, der Export-Umsatz um rund 8,5 % gegenüber dem Vorjahr an. Der Pro-Kopf-Umsatz des Unternehmens konnte vom Produktivitäts-Index von 202,1 von 1973 auf 238,1 im Jahre 1974 verbessert werden. Die Personalkosten bei 700 Beschäftigten betragen 14,55 Mio Franken, also gegenüber dem Vorjahr praktisch gehalten, wobei die Teuerungszulagen und Lohnerhöhungen durch Personalreduktion ausgeglichen wurden. Die Gründe für den unter den Erwartungen zurückgebliebenen Ertrag liegen im schleppenden Auftragseingang während des ganzen Jahres, verursacht zur Hauptsache durch Zurückhaltung bei Kunden und Konsumenten, hohe Importe, insbesondere aus Billigpreisländern, Erschwerung des Exportes durch hohen Frankenkurs.

Zukunftsansichten

Wirkungsvolle Massnahmen sieht man in den eingeleiteten Bemühungen um eine aggressivere Marktdurchdringung, um einen beweglicheren Produktionsapparat, verbunden mit laufender Produktivitätsverbesserung und Meisterung der Kostensituation. So erhofft sich das Unternehmen eine Verbesserung der Situation im Geschäftsjahr 1976.

Poesie und Prosa im textilen Bereich

Flachs und Leinen in der Bibel

Ein Kleid von strahlend reinem Linnen

Die nützliche Pflanze,
der löbliche Lein,
soll hoch gepriesen
und gewürdigt sein!
Kleid gibt sie,
gibt Nahrung für Menschen und Vieh!

Roesner

Als die Bevölkerung von China und Indien sich noch mit Tierfellen und grobem Tuch aus Hanf und Nesselfasern kleidete, betrachteten die Aegypter das linnene Gewand bereits als Auszeichnung gegenüber den «Barbaren».

Schon frühzeitig war die wollene Gewandung abgelöst worden durch das hemdartige Linnenkleid, weil es mit der zunehmenden Verfeinerung der Sitten den Ansprüchen auf grössere Annehmlichkeit und Hygiene besser entsprach; denn Leinenstoffe weisen eine für den Körper wohltuendere und der Gesundheit zuträglichere Frische auf.

Das bald länger, bald kürzer getragene ärmellose Hemd wurde allmählich mehr die gewöhnliche Tracht aller Schichten der orientalischen Bevölkerung.

«Also sprach der Herr: Gehe hin, kaufe dir einen linnenen Gürtel und lege ihn dir um die Lenden»,

heisst es in der Bibel bei Jeremias 13,1 und bei Daniel 10,5 ist zu lesen:

«Ich erhob meine Augen und schaute: Da sah ich einen Mann, mit einem Leinengewand gekleidet, um die Lenden einen Gürtel aus feinstem Gold.»

Auch Hesekeel erwähnt verschiedentlich (9,2.3.11 und 10, 2.6.7)

«... einen Mann, der in Linnen gehüllt war».

Und bei 2 Samuel 6,14 steht geschrieben:

«David drehte sich im Tanz mit aller Kraft vor dem Herrn, mit einem Schulterkleid aus Linnen umgürtet.»

Desgleichen bestand die Kopfbedeckung des Mannes aus einem leinenen Tuch, das zum Dreieck gefaltet und mit einer Schnur um den Kopf befestigt wurde, während die Frauen ein leinenes Kopftuch oder einen hauchdünnen leinenen Schleier trugen. Auch trugen sie ein «Kleid von strahlend reinem Byssus-Linnen», das ihre körperlichen Reize mehr verriet als verhüllte.

Diese Mode trug bereits 500 Jahre v. Chr. den Frauen von Sybaris, der von den Griechen gegründeten grössten Stadt von Unteritalien, den Vorwurf ein:

«Sie tragen Leinengewänder, die so dünn sind, dass man hindurchsehen kann.»

Im allgemeinen waren die Kleider der Frauen länger und weiter als die der Männer und aus feinerem Gewebe.

Damals bestand ein Verbot, die Kleidung des anderen Geschlechts anzulegen, wie dies aus dem 5. Buch Moses, 22. Kapitel, Vers 5, hervorgeht:

«Männergewand soll eine Frau nicht tragen, und ein Mann soll keine Frauenkleider anziehen; denn ein Greuel vor dem Herrn, deinem Gott, ist jeder, der solches tut.»

Wollgewebe, in geringerem Masse aber auch die leinenen Kleider, zeigten gelegentlich einen schimmeligen Auswuchs, der sich bei den damaligen hygienischen Verhältnissen oft als gesundheitsschädlich erwies, weshalb zur Bekämpfung desselben Vorschriften erlassen wurden.

So ist beispielsweise im 3. Buch Moses bei 13,47.48.49 und 52 u. a. zu lesen:

«Wenn sich an einem Kleid eine aussätzigte Stelle zeigt, sei es an einem gewebten oder gewirkten Stück von Linnen oder Wolle, so liegt Aussatz vor, und man muss es dem Priester zeigen. Man soll das Kleid, an dem der Befall haftet, verbrennen.»

Nicht nur die Lebenden trugen Leinen, sondern auch die Toten hat man in Leinentücher gehüllt.

Bei Habakuk, einem der zwölf «Kleinen Propheten» heisst es:

«Saitenspiel und Wein stell' auf die Seiten, und kleide dich in Wolle, nicht in Seiden.»

Im Koran, dem heiligen Buch des Islams, wird den Gerechten versprochen:

«Gott lohnet ihre Geduld mit dem Paradies und mit Seide.»

Ehret die Frauen

Als Adam grub und Eva spann,
wo war denn da der Edelmann?

Seit undenklichen Zeiten lag die Verarbeitung des Flachses, der Wolle und der Seide, hauptsächlich in Frauenhänden. In Kleinasien herrscht der Glaube, dass Arachne es war, die mit der von ihrem Sohn Kloster erfundenen Spindel zuerst begann, Leinwand herzustellen.

Im «Kanonischen Buch der Lieder», der ältesten lyrischen Sammlung der Chinesen von Schi-King, heisst es:

«Schande jedem Weibe dem die Spindel fehlt!»

Und ein Ausspruch König Salomos (965—926 v. Chr.) lautet:

«Ein tugendhaftes Weib dreht gern die Spindel und geht gern mit Flachs und Wolle um.»

In den biblischen Sprüchen 31,13 steht zu lesen:

«Sie (die tüchtige Hausfrau) trachtet und müht sich um Wolle und Flachs und schafft mit gar emsigen Händen».

Ferner bei 31,19,22 und 24:

«Ihre Arme hebt sie zum Spinnrocken hin, ihre Hände halten die Spindel. — Tücher verfertigt sie selbst und verkauft sie und liefert die Gürtel dem Händler. — Teppiche hat sie kunstvoll gefertigt, Byssus und Purpur sind ihre Gewänder.»

Bei Hosea 2,11 erklärt der betrogene Ehemann:

«Ich entziehe ihr (dem Weibe) meine Wolle und meinen Flachs, womit sie ihre Nacktheit bedecken konnte.»

Als die Kinder dem schändlichen Weibe Vorwürfe machten, erklärte die Dirnenmutter (Hosea 2,7):

«Meinen Buhlen laufe ich nach, denn sie spenden mein Brot und mein Wasser, meine Wolle und meinen Flachs, mein Oel und meine Getränke.»

Ein Hinweis darauf, dass das Spinnen und Weben schon vor Christi Geburt Frauenarbeit war, ist auch im Makkabäerbuch zu finden, wo es heisst:

«Meine Hände haben diese Leinen gesponnen, damit sie euch zum Schmuck dienen, wenn ihr Sieger bleibt über die Feinde eures Gottes und eures Vaterlandes.»

Dies sagte eine Mutter zu ihren sieben Söhnen, die den Glaubenstod fanden und deren Gebeine im Mittelalter nach Rom und Köln kamen, wo sie in Köln im Reliquien-schrein zu St. Andreas ruhen.

Als Petrus auf seiner Wanderung nach Lydda nahe bei Joppe kam, führte man ihn nach der Apostelgeschichte 9,39 in ein Obergemach, wo der Leichnam einer Jüngerin namens Dorkas lag, die reich an guten Werken war,

«und alle Witwen traten vor ihn und zeigten ihm unter Tränen die Röcke und Gewänder, die ihnen Dorkas, als sie noch unter ihnen weilte, gefertigt hatte».

Die 926 geborene mutige Glaubenskämpferin Gertrud, Tochter von Pippin des Aelteren, des Stammvaters der Karolinger, wird auf den Gemälden jeweils als Aebtissin von Nivelles (südlich von Brüssel) mit einem Spinnrocken dargestellt.

Auch die Hl. Lufthildis, die Einsiedlerin vornehmer Art, die im 8. Jahrhundert auf dem Lüftelberg bei Meckenheim lebte, wird symbolisch stets mit einer silbernen Spindel porträtiert, mit der sie bei Lebzeiten spann.

Welche hohe Verehrung die Spinn- und Webkunst in früherer Zeit genoss, ist daraus ersichtlich, dass die textile Beschäftigung selbst in Königspalästen von den Fürstinnen ausgeübt wurde. In Schillers Gedicht über «Die Würde der Frauen» heisst es:

«Ehret die Frauen!
Sie flechten und weben
Himmlische Rosen
Ins irdische Leben.»

J. Lukas, 3073 Gümligen